

H 07649 • Ausgabe III/2011 • Nr. 47

Weisses Kreuz

Zeitschrift für Lebensfragen



Liebe Leserinnen und Leser,



Rolf Trauernicht,
Geschäftsführer
Weißes Kreuz Deutschland

eine Hochzeit ist ein wunderbares Ziel. Die Wohnungsfrage, die Gestaltung der Hochzeit, die Gästeliste, die Dekoration und viele Details müssen geklärt werden. Wenn das Paar so richtig verliebt ist, die Erotik das Paar in Beschlag nimmt und manchmal „unrealistisch“ werden lässt, besteht die Gefahr, manchmal wichtige Grundlagen für die Ehe übersehen.

In der Beratung von jungen Paaren stoßen wir immer auf typische Themen, die im Vorfeld zu bedenken wichtig sind. Und wenn sie thematisiert werden, kann das Gespräch darüber zur Stabilisierung der Beziehung beitragen und manche Probleme werden erst gar nicht auftauchen. Solche Themen wollen wir aufgreifen und sie sollen zum Nachdenken anregen.

Nach einer biblischen Orientierung geht es konkret um die Gestaltung der körperlichen Beziehung, um die Loslösung aus der Elternfamilie, um die Gestaltung von Freundschaften außerhalb der Ehe. Wichtig ist auch die Klärung der persönlichen Vergangenheit. Wenn sie nicht aufgeräumt ist, wird sie die Ehe belasten.

Es kann auch vorkommen, dass eine Beziehung abgebrochen werden muss, weil die Barrieren für die Ehe zu groß sind.

Zu all diesen Themen wollen wir in diesem Heft Denkanstöße bieten und hoffen, damit die Gespräche der jungen Paare und derer, die sie begleiten, anzuregen.

Gerne können Sie sich bei Bedarf auch an unsere über 100 Beratungsstellen wenden, die Sie auf unseren Internetseiten finden.

Herzliche Grüße

Neuigkeiten

▼ PID „in Grenzen“ freigegeben

Am 7.7.2011 wurde über die Zulassung der Präimplantationsdiagnostik (PID) im Bundestag abgestimmt. 326 stimmten für die („begrenzte“) Zulassung, 260 votierten dagegen und 8 enthielten sich. PID wird zwar verboten, allerdings zugelassen, falls aufgrund der genetischen Veranlagung eines oder beider Eltern die Gefahr einer schweren Erbkrankheit o.ä. besteht. Claudia Kaminski, die Bundesvorsitzende der ALFA (Aktion Lebensrecht für Alle) kommentierte die Entscheidung:

„Es wäre ehrlicher gewesen, der Deutsche Bundestag hätte die ersten drei Artikel des Grundgesetzes geändert. Denn mit Inkrafttreten des beschlossenen Gesetzes zur PID gilt auch im Reagenzglas: Nicht jeder hat ein Recht auf Leben! Die Würde des Menschen ist antastbar! Und: Jeder darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden, dessen Eltern den Menschen im Frühstadium seiner Entwicklung einer PID unterziehen!“

Paradox: Am Folgetag, den 8.7.2011, hat der Bundestag die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention beschlossen, um die Rechte von Behinderten zu stärken.

▼ 10 Jahre Lebenspartnerschaftsgesetz

Das Lebenspartnerschaftsgesetz feierte am 1.8.2011 sein 10-jähriges Bestehen. Es erlaubt gleichgeschlechtlichen Partnern eine standesamtliche Trauung. Seit Einführung des LPartG haben sich bis zum Jahr 2010 ca. 23.000 gleichgeschlechtliche Paare bundesweit für eine eingetragene Lebenspartnerschaft entschieden. (2010 wurden in der BRD 382.000 Ehe geschlossen.) Dies wurde von Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) zum Anlass genommen, eine absolute Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit der Ehe zu fordern: „Es bedarf weiterhin intensiver Überzeugungsarbeit, damit schwule und lesbische Paare der Ehe vollständig gleichgestellt werden“. Sie sei zuversichtlich, dass es keiner weiteren zehn Jahre bedürfe, dass die beiden großen „Baustellen“ – die Gleichstellung im Einkommensteuerrecht und im gemeinschaftlichen Adoptionsrecht – beendet würden.

▼ „Marsch für das Leben“

Am 17.9.2011 findet wieder der „Marsch für das Leben“ statt. Treffpunkt um 13 Uhr ist das Bundeskanzleramt in Berlin.

Sachgebiete

- ▼ Ethik und Pädagogik
- ▼ Ehe- und Familienfragen
- ▼ Jugend- und Erziehungsprobleme
- ▼ Sexualseelsorge
- ▼ Beratung und Vorträge (Termine nach Vereinbarung)

Herausgeber und Verleger:

Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal/Kassel
Tel. (05609) 8399-0
Fax (05609) 8399-22
E-Mail:
info@weisses-kreuz.de
Internet:
www.weisses-kreuz.de

Schriftleitung:

Nikolaus Franke
Weißes-Kreuz-Str. 3
34292 Ahnatal/Kassel

Gestaltung und Realisation:

kollundkollegen., Berlin

Druck:

Möller Druck, Berlin

Bildnachweis:

Cover und Innenteil:
Ideen/Illustrationen
komplett © Agentur
kollundkollegen., Berlin

Die Zeitschrift erscheint
vierteljährlich. Bezugs-
preis 6,- € jährlich.

Konto:

Weißes Kreuz e.V.
Ev. Kreditgenossen-
schaft eG Kassel
Nr. 0 001937
BLZ 520 604 10

IBAN: DE 22 5206 0410
0000 0019 37

BIC: GENODEF1EK1

„Wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst.“

Wenn ein Prediger diesen Satz auf der Kanzel formulieren würde, hätte ich eine Reihe von Argumenten parat, warum das *so* nicht stimmt. *Meine Frau lieben?* – Einverstanden! Aber *sich selbst lieben?* Zu oft bekam der Verdacht Nahrung, dass sich hinter Selbstliebe und manch anderen Worten, die mit „Selbst-“ beginnen (-findung, -verwirklichung etc.), eine stattliche Portion Egoismus verbirgt. Meines Erachtens kann auch das Gebot „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!*“ keine Aufforderung zur Selbstliebe sein, sondern es setzt lediglich einen gewissen Grundwasserspiegel an Selbstliebe voraus. Kurz: Ich bin der Meinung, dass ein Selbstliebe-Nachhilfekurs für den – wie Luther sagt – seit dem Sündenfall *in sich selbst verkrümmten Menschen* der falsche Ansatz ist. Allerdings gibt es da ein kleines Problem: Der oben zitierte Satz steht wortwörtlich in der Bibel: Epheser 5,28. Natürlich muss man auch den Zusammenhang lesen, aber der verschärft das Ganze noch: „*Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehasst; sondern er nährt und pflegt es, wie auch Christus die Gemeinde.*“ (V. 29). Die Liebe zu meiner Frau hat offensichtlich zwei Maßstäbe: a) wie ich meinen Körper liebe, pflege und hege und b) wie Jesus Christus seine Gemeinde liebt. – Wer als Mann seine Frau „bibelgerecht“ lieben will (soll, darf und kann), müsste daher zwei Fragen konsequent beantworten:

a) Was bedeutet dir dein Körper?

Nun, es kommt wohl ein bisschen darauf an, wen man fragt. Der eine frönt dem Körperkult, der andere denkt immer nur dann an den Körper, wenn es ums Essen oder um Sex geht. Wenn das der Maßstab für die Liebe zur Frau ist, müsste man bei manchen sagen: „Bloß gut, dass er seine Frau mehr liebt als seinen Körper!“ Bei anderen: „Wenn er seine Frau auch so lieben würde wie seinen Körper ...“ Sollten wir uns daher an das „gesunde Mittelmaß“ halten, das den Körper einigermaßen in Schuss hält, aber das Ganze auch nicht übertreibt? Das mit der Liebe sollte Mann also nicht übertreiben, was unterm Strich in den meisten Fällen bedeutet, dass alles so bleiben kann, wie es ist. Ob das die Botschaft des Textes sein will, ist eher zweifelhaft. Mein Vorschlag wäre, dass wir fragen: Was ist denn typisch für das Verhältnis von „uns“ zu unserem Körper? Wir haben ihn ein Leben lang, 24 Stunden am Tag. Weil wir wissen, dass wir ohne Körper nicht weit kommen, ergreifen wir eine Menge konkreter Maßnahmen. Wir lassen ihn nicht verhungern, verdursten oder verkümmern. Wir ziehen ihn den Umständen entsprechend an. Wir spannen einen Schirm über ihm auf, wenn es regnet. Wir gönnen ihm Ruhepausen und Entspannungsphasen. Wir schützen ihn vor Gefahren. Kurz: Wir sorgen für ihn. Wenn wir Männer unsere Frauen in dieser Gesinnung lieben, geht es in die richtige Richtung. Natürlich gibt es auch Menschen, die sich kaum um ihren Körper scheren oder Raubbau an ihm betreiben. Aber auch dies ist ja in puncto



Liebe zwischen Mann und Frau nicht völlig unbekannt, oder?

b) Was bedeutet für Jesus Christus die Gemeinde?

Die wichtigste Antwort steht in Epheser 5: Er hat sich selbst für sie *hingegen*. *Hingabe* ist also das entscheidende Merkmal dieser Art von Liebe. Dabei wird auch deutlich, dass nicht überall Liebe drin ist, wo „Liebe“ draufsteht. Es geht hier nicht um Körperchemie, um die Ausschüttung diverser Neurotransmitter, um Gefühlswallungen und Schmetterlinge im Bauch, vielleicht nicht einmal um Liebe auf den ersten Blick. Es geht auch nicht um flüchtige Erotik. Es geht darum, dass ein Mann sich seiner Frau *hingibt*, weil er sich für sie entschieden hat. Und sie für ihn. Ihre Liebe wird getragen von dem tiefen Willen zur Liebe und von einem festen Bund, den sie geschlossen haben.

Wenn jede „wahre Liebe“ letztlich ein Abbild der Liebe Gottes darstellt, der ja die Liebe in Person ist, dann ist die Liebe zwischen Mann und Frau ein solches Abbild im Besonderen. Und im ganz Besonderen der intime Verkehr eines Mannes mit seiner Frau, der für Paulus ein so großes Geheimnis darstellt, dass er ihn auf Christus und die Gemeinde deutet (Eph. 5,32). Alles, was die Liebe zwischen Mann und Frau pervertiert und in den Schmutz zieht, richtet sich damit auch gegen den Gott der Liebe, gegen Christus und seine Gemeinde. Zwischen Gott (dem Schöpfer), seinem Sohn (dem Erlöser), der Gemeinde (seiner Geliebten) und der hingebenden Liebe eines Ehemannes zu seiner Ehefrau besteht ein tiefer Zusammenhang. Wo Liebe und Ehe zerstört werden, da gehen auch Gemeinden kaputt. Aber stabile Ehen, die von hingebender Liebe geprägt sind, ehren Gott und sind wie ein heller Lichtkegel in einer dunklen Welt.

Die Maßstäbe, die Jesus Christus am Kreuz für seine Gemeinde in puncto *hingebende Liebe* setzt, liegen ziemlich hoch. Doch wenn Ehemänner nur annähernd einen solchen Einsatz für ihre Frauen zeigen würden, sähe manche krisengeschüttelte Ehe anders aus! Und wenn dann noch die Ehefrauen ihren Beitrag leisten würden, indem sie umsetzen, was in Epheser 5 über sie geschrieben steht (bitte lesen!), gäbe es viel Hoffnung für manche gestrandete Ehe.



Markus Schaller,

(Theologe, 42 Jahre, verheiratet mit Antje, 4 Kinder) war 11 Jahre als Jugendreferent (Wiedenest) tätig und ist mit seiner Frau Autor mehrerer Bücher zur Sexualethik. Heute ist er als Referent für biblische Schulung und Theologie unterwegs.



Florian Mehring

„Dum prüfe, wer sich ewig bindet, ...“

Wir alle wissen, wie diese umgangssprachliche Lebensregel weitergeht. Auf das Thema dieses Artikels übertragen, müssen wir umformulieren in: ... *ob der künftige Partner nicht wen Bessres findet.*“

Wie sollte eine gute Vorbereitung eines jeden, einer jeden auf die Ehe aussehen (nicht partnerbezogen, sondern solo betrachtet)? Es ist auffällig, wie schlecht vorbereitet viele in Beziehung und Ehe hineinschlittern, obwohl wir prinzipiell in anderen Bereichen des Lebens in einer Wissensgesellschaft leben. Das heißt, es gehört zum Selbstverständlichen, sich zu bilden, sich externe Kompetenzen einzukaufen. Im Feld von Partnerschaft und Ehe jedoch überlässt man sich dem Prinzip des „Es wird schon klappen!“ – und das angesichts der nach wie vor beängstigenden Scheidungszahlen. Wie mag das zu erklären sein? Angst vor der Mühe, vor der Arbeit an sich selbst, vor der notwendigen Entwicklung, um die man nicht herumkommt, wenn

man Beziehung vital und erfolgreich gestalten will? Wissen und Selbsterfahrung sind eben zwei Paar Schuhe. Also, was sollte man ganz für sich selbst geklärt und bearbeitet haben, bevor man sich auf Ehe einlässt?

▼ 1. Der Partner kann mich nicht retten. Er kann mir die Dunkelheit meiner Seele, die Schmerzen, die meine Biografie mir vielleicht zugefügt hat, nicht wegnehmen. Wer im Anderen den Himmel auf Erden, die glücklich machende Instanz erwartet, dessen Beziehung wird anstrengend und wahrscheinlich schmerzhaft werden. Nur Gott kann Befreiung bringen und den Weg zum Himmel öffnen. Und er tut es auch.

▼ 2. Künftige Partner sollten in etwa Identität entwickelt haben. Was ist eigentlich Identität? Einheit, sich selbst sein, ein gefühltes Wissen über sich selbst haben, Einheit aus Denken, Fühlen, Handeln erleben, beziehungsfähig sein (das rechte Maß zwischen Nähe und Distanz),

fähig zur Freude und auch bereit Frustration zu ertragen, sich nicht immer nur über eine andere Person stabilisieren müssen, also auch Phasen der Einsamkeit willig annehmen und gestalten können. Die Psychologie kennt verschiedene Phasen, die wir in den Jahren des Heranwachsens zu durchschreiten haben. Dies sind unter anderem: die Krise der Pubertät überwinden, Mut zur Individuation, Mut zur Gemeinschaft, Ablöseprozesse insgesamt von der Herkunftsfamilie. Zusammenfassend könnte man sagen, dass wir in die Entwicklungsaufgabe hineingestellt sind, „vom Ich zum Wir“ zu finden. Das muss nicht alles abgeschlossen sein, bevor man sich auf Ehe einlässt. Künftige Partner sollten aber erkennbar auf diesem Wege sein. Fragt sich nur, wie man das erkennt?

In aller Regel setzt das voraus, Reflexionsräume zu haben, in denen man sich selbst anschaut und in denen man angeschaut wird. Einen Begleiter zu erleben, der ehrliche



und eindeutiger Motivation begonnen haben, *es unter die Füße zu bekommen*. Ein künftiger Partner hat besseres verdient als eine *Mogelpackung*, die sich erst nach Jahren Schicht für Schicht zu erkennen gibt. Um es noch einmal zu sagen: Es ist nicht realistisch, mit allem im Leben klar und sauber abgeschlossen zu haben, um dann rein in die Ehe gehen zu können. Machen wir uns da nichts vor! Aber wir sollten um die Dünnstellen der eigenen Seele wissen, diese dem künftigen Ehepartner hinreichend deutlich gemacht haben und glasklar in der eigenen Motivation und Umsetzung sein, diese zu bewältigen. Hier gilt nicht das gute Vorhaben, hier gilt nur die gute Tat.

**„Sei Gott verpflichtet, sei
Deiner Partnerin, deinem Partner
verpflichtet, arbeite an Deinem
Wachstum.“**

Die folgenden Punkte habe ich in der Du-Form aufgeführt, um ihnen noch ein wenig mehr Eindringlichkeit zu verleihen:

Der Anspruch an das gemeinsame Leben sollte hoch, aber nicht zu hoch sein. Es wird Schwankungen geben, es wird glückliche und weniger glückliche Tage geben. Die Rollen innerhalb der Ehe werden sich im Laufe der Jahre verändern: Man ist sich gegenseitig Partner, irgendwann wird man Mama und Papa, dann wieder Partner. Die Ausdrucksweise der Liebe wird über die Jahre variieren und sich anpassen. Das ist kein Drama, sondern wunderbare Realität. Also, Beziehung vollzieht sich niemals statisch, sondern muss den Umständen, dem Lebensalter, den Gegebenheiten angepasst werden. Das ist normal und gut so. Es bedeutet aber auch, dass die Partner Alltag, Routine, Langeweile, die Auf- und Abs des Lebens und der Beziehung akzeptieren und gestalten und nicht als das Ende der Liebe deuten. Bist Du dazu bereit?

Verliebt sein ist ein Gefühl, Liebe ist Arbeit. Bist Du dazu bereit?

Der Partner hat verdient, ganz oben auf der Prioritätenliste zu stehen. Bist Du dazu bereit?

Du hast ein eigenes Leben, Dein Partner hat ein eigenes Leben. Auch wenn ihr verheiratet seid. Bist Du dazu bereit?

Ehe kann nur funktionieren, wenn Partner sich treu sind. Jesus ist radikal in der Formulierung, ab wann Untreue bereits beginnt. Bist Du bereit, radikal treu zu sein?

Ehe ist am schönsten, wenn sie lebenslang angelegt ist. Es gibt sicher genug Gründe, warum das in vielen Fällen nicht funktioniert. Sicher ist aber auch, dass es in vielen gescheiterten Fällen hätte funktionieren können. Es geht niemals darum, mit dem Finger auf die zu zeigen, die vorher aufgeben mussten. Es geht vielmehr darum, Mut zu machen, sich bewusst auf den langen gemeinsamen Weg einzulassen. *Lebenslänglichkeit* ist unter anderem deswegen so optimal, weil sich dadurch der Raum der sicheren, gemeinsamen Lernerfahrung öffnet. Beide wissen, dass sie verbindlich gemeinsam durch das Leben gehen. Das erlaubt zu lernen,

sich aufeinander einzulassen, die Erfahrung zu machen, in gutem Sinne Eins zu sein, vielleicht sogar für andere zum Segen zu werden. Bist Du bereit für den langen Weg? Das ist etwas anderes als ein kurzes Abenteuer.

In die Ehe zu gehen, bedeutet auch, nach und nach erwachsen zu werden. Das ist ein ganz natürlicher Prozess. Willst Du erwachsen werden? Gibt es positive Assoziationen mit dem Erwachsensein für Dich?

Verbindliche Partnerschaft setzt auch voraus, auf gute Art und Weise selbstbewusst zu sein. In der Paarberatung höre ich oft, dass Partner sich dem anderen gefällig machen. „Ich versuche so zu sein, wie du mich haben willst.“ Das ist ein Weg, der sicher ins Scheitern führt. Sei Du selbst und arbeite an den wichtigen Punkten an Deiner Veränderung. Bist Du bereit dazu?

Der vielleicht wichtigste Punkt: Partner werden dann glücklich miteinander, wenn sie einander so annehmen, wie sie sind (das heißt nicht, dass es keine Veränderung mehr gibt). Das bedeutet in der Konsequenz, dass man den Partner real erkennt und nicht dem Idealbild nachphantasiert. Bist du bereit, Deine Illusion des perfekten Partners aufzugeben und den realen Partner, so wie er ist, anzunehmen?

Viele der hier genannten Punkte wirken nach erhobenem Zeigefinger oder wie die nicht enden wollende Liste wichtiger Empfehlungen, nach dem Motto „Was muss ich denn noch alles beachten?“ – eine Litanei von Dos and Don'ts. Genau so ist es aber nicht gemeint. Wesentlich wird sein, sich schlussendlich mit dem Partner auf den Weg zu machen und diesen Weg zu gestalten – mit der Hilfe Gottes. Das Meiste klärt sich unterwegs. Das aber schließt natürlich keinesfalls aus, sich vorher den einen oder anderen Gedanken über die optimale Ausrüstung für diesen Weg zu machen. Einen Achttausender besteigt man auch nicht ohne gründliche Vorbereitung, Training und gute Ausrüstung, damit die Reise glücklich und erfolgreich verläuft.

Der alles zusammenfassende Leitspruch, um sich gut auf die Ehe vorzubereiten und eine vitale Ehe zu führen, lautet meiner Meinung nach: „Sei Gott verpflichtet, sei Deiner Partnerin, deinem Partner verpflichtet, arbeite an Deinem Wachstum.“

Rückmeldung gibt. Das bedeutet, zumindest streckenweise einen Mentor, einen Seelsorger zu haben, gegebenenfalls auch einen Therapeuten. Doch auch der beste Freund kann einen solchen Reflexionsraum darstellen. Spätestens in der Ehe wird man regelmäßig gespiegelt werden, einfach deswegen, weil es sich aus dem Prozess einer gemeinsamen Lebensrhythmik heraus ergibt. Die Fähigkeit, dies zu *erragen* oder gar zu *schätzen*, sollte in jedem Fall vorher eingeübt sein.

▼ 3. Man sollte sich über seine Geschlechterrolle eindeutig im Klaren sein. Ein Mann ist ein Mann, eine Frau ist eine Frau. So hat Gott uns geschaffen und so wird es auch bleiben. Das schließt nicht aus, dass Männer vermeintlich weibliche Anteile und umgekehrt haben. Da ist ein weites Spektrum denkbar und es gilt selbstverständlich, dass diejenige Rollenverteilung passend ist, die ein Paar als passend definiert. Dennoch halte ich für wichtig, dass Partner sich in ihrer geschlechtlichen Identität eindeutig erleben.

▼ 4. Das bedeutet auch, dass man vor Beginn der Ehe auch auf die weniger appetitlichen Seiten der eigenen Seele geschaut haben und sich deren mindestens bewusst sein sollte. So ist es beispielsweise keine Schande, wenn ein Mann in der Pornografie hängt. Aber er sollte es als Problem erkannt haben und mit Klarheit



Florian Mehring,

BTS Studienleiter, Therapeut,
Supervisor & Coach,
www.bts-wuppertal.de

Warten bis zur Ehe

Gesunde Grenzen ohne Krampf

Auch wenn es anachronistisch erscheint: Nach der Bibel gehört der Sex in die Ehe. Das tiefste und ganzheitlichste Offensein füreinander braucht, um sich auf Dauer gut entfalten zu können, dieses bedingungslose Ja zueinander: „Ich stehe zu dir, selbst wenn du alt, krank, dick oder komisch wirst.“ Dauerhafte Liebe ist nicht billiger zu haben. Doch wo ein Paar einander dieses Ja schenkt, können beide aufblühen, wie es sonst nicht möglich wäre.

Aber man muss doch ausprobieren, ob man sexuell zueinander passt, oder? Wenn wir ausprobiert hätten, wären wir nicht verheiratet und hätten tiefe Verletzungen davongetragen. Wir mussten in unserer Ehe mit einigen Herausforderungen fertig werden, die wir nicht erwartet hatten. Es war nicht immer einfach, aber es hat sich gelohnt. Unser Ja hat sich bewährt und uns den nötigen Rahmen für die Überwindung unserer Problematik gegeben. Dankbar blicken wir auf 26 Jahre gemeinsames Eheleben zurück. Und wir sind immer noch lange nicht fertig, unsere Zweisamkeit weiter zu entfalten, auch im körperlichen Bereich.

Liebe will nah sein. Daher ist es kein Selbstläufer, bis zur Ehe mit dem Sex zu warten. Damit das gelingt und eine gute Erfahrung wird, brauchen wir Grenzen, die uns dabei helfen. Diese Grenzen müssen wir uns selbst geben, denn jedes Paar ist unterschiedlich. Ich denke da an ein Paar, beides reife Christen in Verantwortung. Sie übernachteten bei Freunden. Die gemeinsame Nacht war zu viel für sie. Sie wurden intim, obwohl sie es nicht wollten. Danach trösteten sie sich damit, dass sie ja ohnehin heiraten wollten. Leider ging trotz guter Vorsätze die Beziehung nach einigen Monaten auseinander.

Ein altes Stereotyp geistert auch nach wie vor durch die Landschaft: Grenzen setzen muss die Frau. Der Mann kann das nicht. Er ist zum Erobern gemacht. So ein Quatsch. Partnerschaft zu gestalten ist immer eine gemeinsame Aufgabe. Und ist ein Mann wirklich ein Mann, wenn er sich keine Grenzen setzen kann?

Wie findet ihr die Grenzen, die euch helfen, bis zur Ehe mit dem Sex zu warten? Am besten gelingt es mit ehrlicher Kommunikation und mit behutsamem Entwickeln. Wir haben damals viel miteinander, aber auch mit guten Freunden gesprochen und haben uns dann folgende Grenzen gesetzt:

1. Wir übernachteten nicht zusammen.

Das war uns wichtig für uns selbst, aber auch für unser Zeugnis nach außen. Diese Grenze war etwas unbequem, weil wir nicht in der



gleichen Stadt wohnten. Manchmal war es eine Überwindung, noch mal raus ins Kalte zu gehen zur Übernachtung bei Freunden, aber wir würden die Grenze heute noch genauso ziehen.

2. Wir ziehen uns nicht voreinander aus.

Ehrlich gesagt ist es wunderbar, auch in dieser Hinsicht noch Entdeckungen mit der Hochzeit zu verbinden. Außerdem haben wir uns nicht durch Nacktheit gegenseitig unnötig auf Hochturen gebracht.

3. Kein Petting.

Wir vermeiden es, einander gezielt sexuell zu erregen. Deshalb sind die „erogenen Zonen“ für die Hände tabu.

Das Hand-Tabu haben wir gut durchgehalten und können es sehr empfehlen. Aber das mit der Erregung war komplizierter. Je mehr unsere Beziehung wuchs, desto leichter konnte schon ein einfaches Streicheln am Rücken oder ein zärtlich-leidenschaftlicher Kuss den Kreislauf in Wallung bringen. Insofern haben wir diese Grenze unterwegs klären müssen: Wir vermeiden es, einander gezielt sexuell zu erregen bzw. zum sexuellen Höhepunkt zu bringen. Das heben wir uns bewusst für die Ehe auf.

Wir kennen Paare, die leben fast wie verheiratet, aber sie schlafen nicht miteinander, weil sie bis zur Ehe warten wollen. Sie reisen zu zweit, Hotelurlaub oder Zelten, haben eine gemeinsame Wohnung, ja selbst ein gemeinsames

Bett. Aber ist das weise? Der Wunsch nach der völligen sexuellen Vereinigung ist in uns angelegt als einer der stärksten Triebe. Diese Sehnsucht wird durch die starke Nähe ständig angeheizt, aber sie darf nicht zur Erfüllung kommen. Man kann es sich auch unnötig schwer machen. Und wenn es unter solchen Umständen doch gelingt, gewöhnt man sich am Ende aneinander, bevor man die schönsten Zeiten hatte.

Wir persönlich sind sehr gut damit gefahren, durch unsere Grenzen einen gesunden Abstand zu wahren, bis unser Ja spruchreif war. Für uns hatte das auch mit der Achtung voreinander zu tun. Wir wollten uns nicht näherkommen, als wir es von der Reife unserer Beziehung und von unserer Verbindlichkeit zueinander abdecken konnten. Falls dann die Beziehung doch noch auseinandergegangen wäre, hätten wir uns nicht unnötig tief verletzt.

Was tun, wenn man Grenzen überschritten hat? Einfach den Grenzposten verschieben? Es gibt eine gute christliche Tugend und die heißt *Umkehr*. Bekennen, voreinander und vor Gott, Vergebung annehmen und dann mit seiner Hilfe und mit gegenseitiger Unterstützung weiter verantwortlich leben. Es lohnt sich – auch das Warten bis zur Ehe!



Carmen und Hermann Rohde

sind seit 26 Jahren verheiratet, haben 4 Kinder und leben in der Nähe von Leipzig.

Ausbildung in Individualpsychologischer Beratung und Seelsorge

Praxisnah & kompetent



Nähere Infos finden Sie auf unserer Homepage:

www.icl-institut.org

Der Verein Hilfe zum Leben e.V. sucht für seine
Ev.-Freikirchlichen Kindertageseinrichtungen

Erzieher/-innen und/oder Diplom-Sozialpädagogen/-innen

zum nächstmöglichen Zeitpunkt bzw. für Januar
bzw. August 2012 für die Position EinrichtungsleiterIn/
GruppenleiterIn/ Fachkraft.

Es handelt sich jeweils um Vollzeitstellen.

Weitere Infos und das detaillierte Anforderungsprofil
finden Sie unter www.kita-arche-noah-siegen.de
und www.kita-regenbogen-siegen.de
(Downloadbereich)

Ihre aussagekräftige Bewerbung senden Sie bitte an:
Verein Hilfe zum Leben e.V. | Weststr. 11 | 57072 Siegen

Fragen beantworten auch gerne
die Einrichtungsleiterinnen:



Nicole Klein, Andrea Pauly
Fon 0271.31 34 000



Eva Kristina Thomas
Fon 0271.33 00 110

„Hätten wir diese wertvollen
Anregungen schon früher bekommen,
wir hätten uns sicher manchen
Schmerz ersparen können.“

Ute und Dieter H. (32), Stuttgart

Seminare

zur Vertiefung der Ehebeziehung – Zeit zu zweit

Gönnen Sie Ihrer Ehe eine Zeit der Erfrischung
und entdecken Sie Ihren Ehepartner (wieder) neu.
Dazu gehört Zeit zum Hören und Reden, Zeit
zum Nachdenken und Beten, Zeit mit dem
Partner und mit Gott.

Auszug aus unserem Seminarangebot:

- Die Liebe vertiefen
- Duett oder Duell
- Meine Wünsche, deine Wünsche
- Sexualität in der Ehe
- Ich brauch dich und du brauchst mich
- Romantisches Wochenende
- Ehe-Abendkurs
- Ehe-Impulstag „Frischer Wind für unsere Ehe“
- Ehe-Aktiv-Seminare
- Ehe-Woche à la carte
- Neuer Schwung für unsere Ehe
- Ehe-Intensiv-Seminar „Unsere Ehe soll gelingen“
- NEU! „Wer aufbricht, der kann hoffen!“
- NEU! Verliebt – aber Welten auseinander!
Ein Wochenende für interkulturelle Ehepaare
- Brennpunkte einer jungen Ehe
- 50 plus – gute Aussichten zu zweit



Bestellen Sie unser aktuelles Programm
oder buchen Sie unsere Seminare unter:

www.team-f.de

TEAM.F
Neues Leben für Familien e.V.
Christliche Ehe- und Familienseminare
Honseler Bruch 30 · 58511 Lüdenscheid
Fon 0 23 51.8 16 86 · Fax 0 23 51.8 06 64
info@team-f.de · www.team-f.de

Vorbereitung der Ehevorbereitung

Loslösung vom Elternhaus

Bevor sich Mann und Frau füreinander entscheiden, ist ihnen die schwierige Aufgabe vor die Füße gegeben, sich auf selbige eigene zu stellen. Das ist sogar einer der wesentlichen Schritte, die Gott in die Schöpfungsordnung für alle Zeiten festgesetzt hat. Demnach ist eigentlich klar, dass die Loslösung vom Elternhaus vor der Ehevorbereitung stattfinden sollte – und doch wird zu oft in der Ehevorbereitung klar, dass dieser Schritt von einem der beiden Partner noch nicht vollzogen wurde.

Was passiert, wenn Kinder das Haus verlassen

Normalerweise wollen die Eltern, dass ihre Kinder erwachsen werden und auf eigenen Füßen stehen. Aber die Loslösung bewirkt wesentliche Veränderungen des Alltagsgeschehens, die individuell unterschiedlich wahrgenommen werden: Die Mütter haben weniger Aufgaben im Haushalt. Die Kontakte, die natürlicherweise durch die Kinder miterlebt wurden, werden reduziert. Die Anrufe werden weniger, weil viele Telefonate für die Kinder bestimmt waren. Wenn dann noch die Kinder wichtige Gesprächspartner waren, weil der Ehepartner das Bedürfnis nach Kommunikation, nach Bewunderung, nach Nähe oder Mitarbeit im Haushalt nicht erfüllt, wird oft dann erst richtig klar, wie die Situation der eigenen Ehe ist. Besonders schwer ist das Loslassen für Alleinerziehende.

Auch Kindern macht dieser Prozess Mühe. Natürlich lieben manche das „Hotel Mama“, was in gewissen Situationen auch sinnvoll sein kann. Aber normalerweise ist es für die Persönlichkeitsentwicklung sehr wichtig, das Elternhaus zu verlassen, weil die erwachsen gewordenen Jugendlichen in einer neuen

Umgebung ganz andere Chancen haben, in ihrer Persönlichkeit zu wachsen und ein ganz anderes Selbstbewusstsein erlangen. Wenn Söhne oder Töchter unmittelbar aus dem Haushalt der Eltern frischverheiratet in die neue, gemeinsame Wohnung ziehen, mag das zwar romantisch wirken, kann aber auch ein Indiz sein, dass den Kindern die Entwicklung in die Selbstständigkeit noch nicht gelungen ist. Ich halte es für angebracht, zuerst eine gewisse Zeit allein oder in einer WG gelebt zu haben und dann erst mit dem Partner zusammenzuziehen. Selbstredend gibt es auch Einzelpersonen, denen ohne diesen Schritt die Loslösung gut gelungen ist. Denn Abhängigkeit ist nicht nur eine Frage der eigenen vier Wände und das Treffen eigener Entscheidungen lernt man nicht automatisch mit dem Auszug.

Es ist kein Geheimnis: Viele Eltern-Kind-Beziehungen sind sehr kompliziert. Manche Eltern lieben es, ihre Kinder kritisch oder fürsorglich zu begleiten. Sie wollen einerseits ihre Kinder loslassen und andererseits klammern sie und senden manchmal sogenannte Doppelbotschaften, die besagen, dass die Kinder Entscheidungen selbst fällen dürfen. Indirekt wird aber oft die Eltern-Kind-Beziehung zum Ausdruck gebracht, was wiederum Schuldgefühle fördert. Einige Beispiele sollen das skizzieren:

„Du solltest mich täglich oder wöchentlich anrufen, ich bin immer für dich da.“ „Ich möchte, dass du tust, was das Beste für dich ist. Ich werde mit der Einsamkeit schon fertig.“ „Natürlich hast du einen guten Geschmack, aber ich sollte dich doch lieber begleiten, wenn du dir einen Mantel aussuchen gehst.“

Manche Eltern umklammern ihre Kinder mit den „Ich-brauche-dich-Botschaften“: Die Kinder werden offen oder versteckt für den Hof, die Geschäftsübernahme, die Eltern- oder Großelternpflege oder die Grundstückspflege verpflichtet. Eine Ablehnung dieser Herausforderungen kann die Kinder sehr einengen.

Andere Eltern engen ihre Kinder durch ihr Leiden ein. Sie halten den Kindern vor, dass sie Anspruch auf Versorgung haben. Manche Eltern wollen ihre Ziele durch die Kinder verwirklichen und behindern damit deren individuelle Entwicklung, die Partnerfindung und insbesondere den gesunden Aufbau einer Beziehung.

Besonders kompliziert kann es werden, wenn die Kinder heiraten. Viele Hochzeiten leiden darunter, dass die Eltern die Gästeliste, die Details der Planung, die Kleider und das Essen stark mitbestimmen wollen. Nicht selten werden durch finanzielle Abhängigkeiten bezüglich der Finanzierung der Hochzeit

schwierige Situationen geschaffen. Hier zeigt sich, dass viele Eltern im Partner der Kinder anstatt einer Bereicherung eine Konkurrenz sehen – eine Konkurrenz um die

Gunst oder Versorgungserlaubnis der eigenen Kinder.

Aber auch die Kinder können zu einer ungesunden Entwicklung beitragen, indem sie angepasst, rebellisch oder fliehend reagieren. Manche Kinder wollen gar nicht ausziehen und „Hotel Mama“ weiterhin genießen. Selbst, wenn sie verheiratet sind, wollen manche nicht ausziehen oder Heiligabend mit ihrem Ehepartner alleine feiern. Das wird meistens nicht so offensichtlich wahrgenommen. Sie setzen gerne die „Ich-brauche-euch-Muster“ ein. Sie

**Wer seine Kinder loslässt,
wird sie in der Regel wieder-
bekommen. Wer sie nicht loslässt,
wird seine Kinder mehr und
mehr verlieren.**



lassen die schmutzige Wäsche zu Hause waschen, obwohl sie es selbst erledigen könnten, nutzen die Eltern als Babysitter aus oder stürzen von einer Krise in die andere, damit die Eltern sie wieder retten können. Andere wählen die Rebellreaktion, indem sie einen Partner heiraten, über den die Eltern sich nur ärgern können. Wenn auch nach der Hochzeit ein Auszug unmöglich ist, muss mindestens so etwas wie eine Wohngemeinschaft mit guter Verteilung der Aufgaben gestaltet werden.

Es wäre aber ein Trugschluss, wenn man die Notwendigkeit von Loslösung auf Problemfamilien beschränkte. Manche Eltern-Kind-Beziehungen sind sehr gut, und trotzdem ist eine Loslösung erforderlich, um sich als Erwachsene neu begegnen zu können.

Die Loslösung beansprucht Zeit, und je besser wir verstehen, wie die Elternbeziehung gelebt wird, desto schneller kommen wir voran.

Auch viele Kilometer helfen nicht, nicht einmal der Tod der Eltern, um sich aus einer ungesunden Bindung zu befreien.

Wenn zwei Kommunikationsstrukturen aufeinander stoßen

Das Kommunikationsmodell der Transaktionsanalyse nach Eric Berne kann uns Aufschluss darüber geben, wie eine gesunde Beziehung zueinander aussehen kann. Nach ihr kommuniziert jeder Mensch in verschiedenen Ebenen. Das *Eltern-Ich* kann mit *kritisch* und *fürsorglich* beschrieben werden, das *Kind-Ich* mit *angepasst*, *rebellisch* und *frei* und das *Erwachsenen-Ich* mit *vernünftig*.

Gesund ist, wer je nach Situation die entsprechende Ebene leben kann. Immer mehr wird ein gesunder Mensch je nach Situation entsprechend erwachsen kommunizieren und handeln.

Oft ist es aber so, dass Menschen weiterhin angepasst, rebellisch oder fürsorglich bleiben, obwohl das nicht immer angebracht ist. In der Loslösung vom Elternhaus vollziehen beide – Eltern und Kinder – eine Entwicklung hin zum *Erwachsenen-Ich*.

Wenn nun zwei Menschen sich für eine Ehe entschließen, kommen zwei Transaktionsmuster zusammen. Falls der eine Partner vorwiegend aus dem Eltern-Ich – zum Beispiel kritisch – reagiert und der Partner vorwiegend aus dem Kind-Ich – zum Beispiel angepasst –, besteht die Gefahr, dass die Beziehung unecht und unausgewogen wird. Auch wenn ein Partner vorwiegend sehr erwachsen kommuniziert und der andere das freie Kind-Ich lebt und viel Witz und Humor hat, kann das zu Spannungen führen, weil ehrliche Gespräche erschwert werden und jedem das Verständnis für sein Gegenüber fehlt.

Eine Hilfe könnte sein, dass beide Partner intuitiv den Schwerpunkt ihrer Kommunikationsebene benennen und dann darüber reden, wo die Stärken und Schwächen liegen. Das wäre dann eine gute Möglichkeit, die Schwächen zu verringern und die Stärken zu nutzen. Wenn bei einem der beiden das Erwachsenen-Ich kaum entwickelt ist, sollte man sich mit den Heiratsplänen noch gedulden.

Ein paar Worte an die Eltern ...

Eltern müssen ihre Kinder loslassen und erwachsen werden lassen. Kinder sind kein Besitz, sondern für einige Jahre eine sehr schöne und erfüllende Aufgabe. Sie können zu „kleinen Göttern“ werden und den Glauben, Freundschaften und die eigene Persönlichkeitsentfaltung behindern.

Die Kinder müssen selbst entscheiden, wann sie nach Hause kommen oder anrufen. Sie müssen ihre eigenen Erfahrungen machen und auch Fehler machen dürfen. Sie können sich ihren Lebenspartner aussuchen, ihren Beruf wählen und ihr Leben planen. Die Eltern können ihre Hilfe anbieten, aber die Kinder müssen die Freiheit haben, sich anders zu entscheiden. Aber auch die Kinder sollten ihre Eltern nicht ausnutzen und unnötig finanziell von ihnen abhängig sein. Das bedeutet aber nicht, dass Eltern aufgrund des Loslassens der Kinder ihrer Verantwortung für sie ledig sind. Ein Vater, der sieht, dass sein Kind eine Katastrophe heiratet und nicht liebevoll warnt, hat seine Pflicht als Vater, auch wie sie in der Bibel immer wieder als *Vetovollmacht* auf-taucht, nicht wahrgenommen.

Wenn die Loslösung gelingt, passiert es oft, dass Eltern und Kinder zu Freunden werden können, sie sich in der Not helfen, sich gegenseitig beraten und sich als Erwachsene begegnen. Dann entwickelt sich bei den Kindern die

Befreiung von dem kindlichen Wunsch, versorgt und immer verstanden zu werden. Sie übernehmen die Verantwortung für das eigene Leben und entlasten die Eltern.

Wenn das geschieht, erleben Kinder das, was der Psychologe Paul Watzlawik einmal treffend formuliert hat: „Reife ist jene Fähigkeit, etwas zu tun, obwohl es die Eltern wollen.“

Wer seine Kinder loslässt, wird sie in der Regel wiederbekommen. Wer sie nicht loslässt, wird seine Kinder mehr und mehr verlieren.

Der Realität ins Auge schauen

Das Leben ist aber häufig kompliziert. Die Verletzungen und die Beziehungsprobleme sind groß. Da bedarf es oft einer gründlichen Aufarbeitung und Hilfestellung von außen.

Leider sind viele Eltern nicht bereit, sich diesem Thema zu stellen. Sie bestehen auf ständige Kontakte, intensive Versorgung und einen regen Informationsfluss. Sie begründen ihre Meinung mit dem Gebot, die Eltern zu ehren oder verweisen auf andere Geschwister oder andere Familien, die das angeblich so vorleben. Manche übersehen dabei die ungesunde Bindung. Für angehende Partner können einige Fragen helfen, den eigenen Loslösungsprozess befreiend zu gestalten. Intensive Gespräche mit diesen Fragestellungen können sehr weh tun, sind aber in der Regel außerordentlich hilfreich:

Denkanstöße für Kinder

Wie soll die Verbindung zu den Eltern in Zukunft konkret gepflegt werden und was ist dabei realistisch?

Welche Wünsche bestehen an die Eltern?

Gibt es Themen, die einmal gründlich mit den Eltern zu klären wären?

Gibt es Verletzungen, die einmal formuliert und geklärt werden müssten?

Wie sieht die emotionale Beziehung zu den Eltern aus?

Denkanstöße für die Ehevorbereitung

Habe ich das Gefühl, dass mein Partner auf mein Befinden geringeren Wert legt als auf das seiner Eltern?

Trifft einer der Partner wesentliche Entscheidungen eher mit den Eltern als mit dem Partner oder allein?

Können die Eltern beider Partner mit Entscheidungen leben, die die Eltern anders gemacht hätten und unterschiedliche Sichtweisen aushalten (Kinderzahl, Erziehung, Finanzen, Berufe)? Sind beide Partner notfalls bereit, eine Entscheidung gegen die Sicht der eigenen Eltern zu treffen?

Der Vorbereitung einer Ehe ist für alle Beteiligten eine spannende Phase. Sie bietet einen Aufhänger, die Beziehung zwischen Eltern und Kind gründlich zu reflektieren, aber auch kritische und verletzte Erlebnisse liebevoll zu benennen. Sowohl beiden angehenden Eheleuten als auch beiden Elternpaaren muss klar sein, dass in künftigen Konflikten die Ehe der beiden neu Verheirateten Vorrang hat. Wenn das eines der Elternpaare nicht versteht, kann das im schlimmsten Fall von einem der frisch Vermählten den Bruch mit den eigenen Eltern verlangen.



Rolf Trauernicht,

Rolf Trauernicht, 58, ist Pastor, Coach und psychotherapeutischer Heilpraktiker. Der Theologe mit kaufmännischer Ausbildung hat am Seminar St. Chrischona in der Schweiz studiert und war zunächst im Gemeindedienst tätig.

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenke, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Musik ...
www.kawohl.de
Schauen Sie doch mal rein!
Kataloge gratis. 0281/96299-0
Blumenkamper Weg 16 · 46485 Wesel

PREPARE ENRICH®
• eine starke Ehe bauen •
Helfen Sie Paaren, eine starke Ehe zu bauen! Jetzt auch mit der neuen Personalisierten Version von PREPARE/ENRICH. Ausbildungsangebote für Seelsorger, Berater und Therapeuten:

26. Nov. 2011	Wölmersen	
6. - 7. Dez.	Neuendettelsau	
17. Dez.	Wuppertal	
5.-6. Jan. 2012	Neuenhagen	
6.-7. Jan.	Ewersbach	
2.-3. Feb.	Friedensau	
21.-25. März	Craheim	Anmeldung und Info: www.prepare-enrich.de

Kinderbildkalender 2012
12 farbige Monatsblätter mit Bibelversen und Sinnsprüchen,
Format 23 x 31,5 cm, Spiralbindung, Foliendeckblatt
€ 6,70 oder € 5,30 ab 5 Expl.

Zu bestellen bei:
Weißes Kreuz e. V.
Weißes-Kreuz-Str. 3,
34292 Ahnatal

Der Anfang ist schwer

Zusammenleben kann schwierig sein

Sie ist verzweifelt. Drei Monate nach der Hochzeit ist ihre Ehe nur noch ein Trümmerhaufen. Ständig gibt es Streit, oft um Kleinigkeiten, wie darum, wer morgens als erstes aufsteht. Ihr Mann bleibt bis auf den letzten Drücker liegen. Sieht er nicht, dass sie auch mal länger im Bett bleiben möchte? Sie hasst die Hektik am Morgen.

Dass er kein Ordnungsfanatiker ist, gefiel ihr bisher – aber dieses Chaos! Er räumt nicht mal sein Frühstücksgeschirr ab. An den Abwasch denkt er erst, wenn kein Teller mehr im Schrank steht. Sie ist seine Frau, nicht seine Putzhilfe! Doch wenn sie das sagt, beschwert er sich, sie sei kleinlich und würde nicht schätzen, was er alles für sie tut. Ja, das Essen, das er kocht, ist meist superlecker. Aber wie die Küche hinterher aussieht! Das Saubermachen vergisst er – wer kann das auf Dauer ertragen?

Sie dachte immer, mit ihm und seinen manchmal ein wenig verrückten Ideen würde es niemals langweilig. Nun sehnt sie sich nach etwas mehr Ruhe und Sorgfalt. Auch er ist unzufrieden. Damals fühlte er sich immer so sehr von ihr verstanden. Sie konnte so wunderbar zuhören. Nun wünscht er sich, sie würde sich stärker im Gespräch einbringen.

Grundlegende Fragen am Anfang klären

Wir hatten es nicht leicht am Anfang unserer Ehe mit unserer Unterschiedlichkeit. Darum war es wichtig, vor der Ehe grundlegende Fragen zu klären, z.B. wie viele Kinder wir wollen, wie wichtig uns die Karriere ist, welche Gemeinde wir bevorzugen, wie unsere Rollenverteilung in unserer Familienphase aussehen soll, wie wir mit älter werdenden Eltern umgehen wollen und noch manches andere mehr.

Uns half sehr, dass wir vor der Hochzeit ein Seminar für Verlobte besuchten. Obwohl wir schon viel besprochen hatten, wurden wir dort mit Fragen konfrontiert, die wir noch gar nicht im Blick hatten. Außerdem erfuhren wir von den Schwierigkeiten anderer Paare und profitierten von deren Erfahrungen.

Die richtigen Weichen stellen

Dennoch mussten wir noch viel lernen im ersten Ehejahr. Manchmal ging es hoch her und Steffi fragte sich anfänglich, ob die Heirat nicht ein Fehler war. Aber wir hatten versprochen, in guten und in bösen Tagen beieinander zu bleiben. Da Scheidung keine Option war, suchten wir (gezwungenermaßen) nach Lösungen.



Beispielsweise war Martins Familie finanziell nie auf Rosen gebettet und er daher in dieser Hinsicht eher sparsam und vorsichtig. Bei Steffi zu Hause war das anders. Lange rangen wir miteinander um einen weisen Umgang mit unseren Finanzen.

Manchmal stritten wir intensiv und wenig konstruktiv miteinander. Doch einer von uns schaffte es immer, manchmal nach langem Ringen, das „Bitte vergib mir!“ über die Lippen zu bringen. So brachten uns die Auseinandersetzungen nicht auseinander, sondern näher zusammen. Und nach und nach entwickelten wir eine positive Streitkultur.

Dabei halfen uns neben gemeinsam studierten und diskutierten Ehebüchern viele Gespräche. Mal nur wir beide, mal mit guten Freunden und manches Mal hat uns ein älteres Mentorenpaar wieder die Augen füreinander geöffnet.

Am tiefsten verbindet es uns, dass wir eine Ehe zu dritt leben. Mit Jesus geht es besser! Das gemeinsame Gebet, der fröhliche Lobpreis und die tiefe Erfahrung der Vergebung sind Schätze in unserer Beziehung. Sie halfen uns auch später in Krisen und Herausforderungen.

Aus der Bibel lernten wir „die Sonne nicht über unserem Zorn untergehen zu lassen“ (Eph. 4,26). Einmal aber gelang uns das nicht, so verstrickt waren wir im Streit – die Nacht war unvergesslich schrecklich.

Freunde sind hilfreich

Natürlich gab es schöne und wertvolle Zeiten der Zweisamkeit. Aber auch das Zusammensein mit Freunden war ein Gewinn. Lobpeisabende, gemeinsame Spielerunden, Wanderungen, Marmeladekochen oder ein Abwasch nach einer Veranstaltung führten zu

Gesprächen über Gott und die Welt. Nicht zuletzt halfen sie uns, über unseren Beziehungsterrand zu schauen.

Aufbauen auf einer guten Basis

Bei unserer Hochzeit versprachen wir uns lebenslang die Treue. Im ersten Jahr unserer Ehe merkten wir, dass Treue nicht nur heißt, keine erotischen Beziehungen zu anderen anzufangen, sondern fest zusammenzustehen, auch wenn das Gefühl uns momentan etwas Anderes empfiehlt.

Fast 20 Jahre Ehe – es hat sich gelohnt dranzubleiben, durchzuhalten, Lösungen zu suchen! Auch wenn wir heute durch Erziehung und Beruf oder auch in der Ehe vor gemeinsame Herausforderungen gestellt sind, legten wir im ersten Jahr die Grundlagen für unsere Ehe – über die wir jetzt so dankbar sind.

Daran zu arbeiten, ist uns wichtig geworden und wir können es voll und ganz empfehlen. Wir suchen nun selbst nicht mehr nur Rat und Hilfe, sondern leiten heute bei Team.F ein Seminar zum Start in die Ehe, um Hilfe weiterzugeben, so wie wir Hilfe empfangen.



Stefanie und Martin Haase

4 Kinder, Team.F-Mitarbeiter u. Seminarleiter „Start in die Ehe“ in OWL. Sie ist Familienfrau, Logopädin, Verhaltens- und Lerntherapeutin, er ist Marketingleiter in der Industrie.

in der Industrie.

Passt der Partner zum Lebensentwurf?

Wünsche

„Ich möchte nur eine Frau heiraten, die auch begeisterte Radfahrerin ist. Urlaub ohne mein Rennrad kann ich mir nicht vorstellen. Mein Traum wäre, mit ihr zum Nordkap zu fahren. Nur wir beide, ein Zelt und 6 Wochen Zeit.“ (Originalton eines jungen Mannes)

Haben Sie auch Wünsche an Ihren Partner? Was würden Sie formulieren?

Mein Mann begegnete mir während des Medizinstudiums. Wir waren im gleichen Semester. Er fragte mich ziemlich zu Beginn des Kennenlernens: „Willst du nur Karriere machen oder möchtest du einmal Kinder haben?“ Für ihn war klar, dass er eine Familie gründen wollte und dass er mit mir nur eine Beziehung eingehen würde, wenn ich ein grundsätzliches Ja zu Nachwuchs hätte.

Eigenschaften und Fähigkeiten

Ich halte viele Seminare für junge Menschen zum Thema Freundschaft, Liebe und Sexualität. Immer stelle ich folgende Fragen: „Welche Eigenschaften und Fähigkeiten sollte dein Partner haben? Ist dir wichtig, welche Schulausbildung und welchen Beruf dein Partner einmal hat?“

Bei den Eigenschaften hat die junge Generation feste Vorstellungen. Der Partner soll treu, ehrlich, vertrauensvoll, offen, humor- und liebevoll sein. Auch bei den Fähigkeiten wissen sie, was wichtig ist, damit eine Partnerschaft gelingt. Da werden Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Entscheidungs- und Anpassungsfähigkeit ebenso wie Selbstwertgefühl und guter Umgang mit Gefühlen genannt.

Schulausbildung und Beruf

Doch bei der Berufs- und Schulausbildung sagen die allermeisten, dass es ihnen vollkommen egal sei, was der Partner gelernt habe und mache. Dabei beeinflusst die berufliche Tätigkeit ganz maßgeblich den Alltag und die Freizeit mit Freunden und Familie. Wenn man einen Krankenpfleger heiratet, wird man sich auf Schichtdienste einstellen müssen. Jeden zweiten Montag geht man alleine zur Skigymnastik und an Wochenenden muss man immer wieder ohne den Partner an Geburtstagsfeiern

teilnehmen. *Es ist wichtig, den Beruf des Partners mit all seinen Vor- und Nachteilen zu akzeptieren, sonst wird man unglücklich.*

Auch wenn zu große gesellschaftliche Unterschiede zwischen den Liebenden sind, kann es früher oder später zu Schwierigkeiten kommen. Der Partner mit der niedrigeren Schul- oder Berufsausbildung fühlt sich oft im Freundeskreis des anderen nicht so wohl, weil über Themen gesprochen wird, die ihn nicht interessieren oder überfordern und ihn damit in vermeintliche Minderwertigkeit führen.

Ich heirate nicht nur meinen Partner, sondern sein ganzes Umfeld und seine Familie mit.

Glaube

Vieles will bedacht sein, wenn man sich auf Dauer bindet. Wie wichtig ist der Glaube für jeden Einzelnen und an was glaubt der andere?

Ich vergleiche gerne unser Leben mit einer Torte. Manche denken, dass der Glaube und das Leben in einer Gemeinde neben Beruf, Ehe, Kinder, Hobby, Großfamilie einem Tortenstück entsprechen.

Von daher sei es nicht so gravierend, die Lebensanschauung nicht teilen zu können, wenn man

in den meisten Bereichen gut miteinander harmoniert. Aber ob ich an Jesus Christus glaube und mit ihm lebe oder nicht, wird nicht nur einen Teil meines Lebens beeinflussen, sondern wie das Backpulver die ganze Torte durchziehen. Wie ich meine Steuererklärung mache, ob ich Schwarzarbeit bezahle, wie ich meine Ehe führe und meine Kinder erziehe, hängt von meinem Glauben ab. In der Bibel steht in Ruth 1,16: *Wo du hingehst, da will ich auch hingehen. Wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und mein Gott ist dein Gott.* Können Sie in die gleiche Richtung wie Ihr Partner schauen und gehen? Viel Leid entsteht, wenn der eine den Glauben des anderen nur akzeptiert, aber nicht teilt, geschweige denn sogar ablehnt.

Lebensziele

Wie soll das Leben in fünf, zehn oder fünfzehn Jahren aussehen? Welche Träume, Visionen und Berufungen haben Sie? Wenn in Ihrem Herzen ist, eine gewisse Zeit im Ausland zu leben, der andere aber völlig heimatverbunden

ist, werden Sie Probleme bekommen. Sprechen Sie rechtzeitig über Ihre Pläne!

Gaben

Welche Gaben haben Sie als Einzelperson und welche als Paar? Vielleicht haben Sie die Gabe der Gastfreundschaft und möchten auch später ein offenes Haus mit vielen Gästen haben. Was ist nun, wenn der Partner keine Gäste mag und am liebsten alleine mit Ihnen sein will? Wie können Sie aufeinander zugehen?

Gespräche

Mein Mann und ich haben immer wieder Seminare von Team.F besucht. Wir haben sehr von den Erfahrungen anderer Menschen profitiert und gerne Rat angenommen. Was sagen Ihre Eltern, Geschwister, Großeltern und Freunde zu Ihrem Partner?

„Es gibt erfülltes Leben, trotz unerfüllter Wünsche“, sagte Dietrich Bonhoeffer. Aber damit nicht zu viele Wünsche unerfüllt bleiben,

ist eine ehrliche Bestandsaufnahme wichtig. Das größte Problem in Beziehungen ist die Sprachlosigkeit. Sei-

en Sie mutig und sprechen Sie über sich, Ihre Wünsche und Vorstellungen, kurz über das, was Ihnen wichtig ist. Bereiten Sie sich auf solche Gespräche vor. Lassen Sie dem Gegenüber auch Zeit zum Nachdenken. Nicht jede Frage kann sofort beantwortet werden.

Ich heirate nicht nur meinen Partner, sondern sein ganzes Umfeld und seine Familie mit.



Dr. Ute Horn

57 Jahre alt, verheiratet, Mutter von fünf leiblichen und zwei angenommenen Kindern, Dermatologin, gefragte Referentin zu Erziehungs- und Beziehungsfragen mit dem Themenschwerpunkt:

Freundschaft, Liebe und Sexualität, Buchautorin, siehe auch www.ute-horn.de



Ein „Frühwarnsystem“?

Wann man eine Beziehung abbrechen sollte

Daran wird mit Hochdruck gearbeitet: Menschen vor Naturkatastrophen früh genug zu warnen, damit sie sich in Sicherheit bringen können.

Eigentlich ideal, wenn es so ein System auch für „Ehekatastrophen“ gäbe ...

Denn das kennen Sie vielleicht aus der eigenen Familie oder zumindest aus der Nachbarschaft oder der Klatschpresse: Eine Hochzeit mit Glanz und Gloria, strahlende Gesichter, Liebesschwüre, Jubelrufe und ein paar Monate oder Jahre später: Scherbenhaufen, Scheidung, Rosenkrieg, ein Berg schmutziger Wäsche mit Ernüchterung, Tränen, Depressionen, Wut ...

Und dann die vielen klugen Sprüche, die sich ganz einfach in zwei Kategorien einteilen lassen:

Kategorie A:

- „Damit hätten wir nie gerechnet!“
- „Die haben doch so gut zueinander gepasst!“
- „Wie konnte das nur schief gehen?“

Kategorie B:

- „Das habe ich ja gleich gesagt!“
- „Die hätten nie heiraten dürfen!“
- „Das konnte doch gar nicht gut gehen!“

Unsere Fragen:

Lässt sich ein Ehechaos vorhersagen wie ein Schneesturm vom Wetterdienst?

Gibt es Konstellationen oder Kriterien, bei denen man vor einer Ehe dringend warnen muss?

Wie können wir jungen Menschen helfen – oder wie können sie sich selbst schützen, damit sie nicht blindlings in ihr Verderben laufen?

Oder müssen wir uns als Freunde und Berater völlig zurück halten, weil ja schließlich doch die Liebe siegt oder alles so kommt, wie es kommen muss?

Natürlich ist eine gute Ehevorbereitung wichtig, davon handelt ja dieses Heft. Aber gehört dazu auch der schwerwiegende Rat: „Ihr sollt euch besser trennen und nicht heiraten!“??

Statt langer theoretischer Erörterungen möchte ich hier versuchen, aus einigen selbst erlebten Beispielen allgemeine Hinweise zur Hochzeits-Prävention abzuleiten (Namen und unwichtige Fakten wurden zum Schutz der Personen geändert):

Paar 1

Die Situation: Meryem, eine intelligente junge Türkin, litt sehr unter ihrem gewalttätigen Vater. Mit 19 J. verliebte sie sich in Lars, einen 6 Jahre älteren gut aussehenden jungen Mann aus der Nachbarschaft, der aber außer seiner sportlichen Figur und einem flotten Mundwerk keine besonderen menschlichen Qualitäten aufwies. Schon nach wenigen Monaten wurde geheiratet, nach einem Jahr war das erste und nach drei Jahren das zweite Kind da. Weitere 12 Monate später endete die Ehe im Chaos, mit Depressionen und anhaltenden psychosomatischen Schäden bei Meryem und Verhaltensstörungen bei den Kindern.

Das Problem war Meryems überstürzte Flucht aus dem Elternhaus und die Suche nach einem „Ersatzvater“. Mit dieser Rolle war Lars naturgemäß völlig überfordert, er reagierte aggressiv, abweisend und zog sich schließlich von seiner Frau und seiner Familie zurück.

Die Konsequenz: Eigentlich hätte man Meryem schon vor der Hochzeit vor diesem übereilten Schritt warnen müssen. Wenn überhaupt, dann wäre eine Ehe nur nach intensiver Vorbereitung und eingehender Prüfung sinnvoll gewesen – aber dieser Lösungsweg ist eigentlich utopisch und geht an den Realitäten einer solchen Beziehung völlig vorbei. Denn Liebe macht bekanntlich blind, und manchmal wird Liebe auch mit Beziehungsabhängigkeit verwechselt. Zumindest muss man jungen Menschen, die „auf der Flucht“ sind, eine sehr lange und gründliche Probezeit für ihre Beziehung empfehlen.

Paar 2

Die Situation: Robert kam von einem kleinen landwirtschaftlichen Anwesen, das er mit seiner Mutter zusammen neben dem Beruf bewirtschaftete. Ingrid stammte aus der nahen Kleinstadt und hatte ihn auf einem Gemeindefest kennen gelernt. Beide waren ausgesprochen liebenswerte Menschen, die ihr Christsein sehr ernst nahmen und gerne alles richtig machen wollten. Er liebte sie über alles, trug sie auf Händen und erfüllte ihr (fast) jeden Wunsch. Sie war beeindruckt von seinem Einfühlungsvermögen und seiner Rücksichtnahme. Nach der Hochzeit zogen sie in die frisch renovierte Wohnung seines Elternhauses.

Das Problem war nicht die Kinderlosigkeit, unter der sie in den ersten Ehejahren litten,

sondern Roberts Mutter, die ihren Sohn mehr und mehr an sich band und ihrer Schwiegertochter das Leben schwer machte. Und Robert besaß nicht die Kraft, sich eindeutig auf die Seite seiner Frau zu stellen. Die Ehe geriet in eine schwere Krise, Ingrid musste wegen ihrer Depressionen wochenlang in einer psychiatrischen Fachklinik behandelt werden. Trotz dringender Appelle war Robert nicht bereit, eine andere Wohnung zu suchen; schließlich gaben die Therapeuten Ingrid den Rat, sich von ihrem Mann zu trennen.

Die Konsequenz: Man hätte Ingrid warnen müssen, mit ihrer eifersüchtigen Schwiegermutter unter ein Dach zu ziehen; und die wichtigste Frage an Robert wäre gewesen: „Bist du wirklich bereit, wegen Ingrid deine Mutter zu verlassen?“ Aber bei diesem verliebten Paar konnte niemand ahnen, dass es in eine so schwere Ehekrise geraten würde.

Paar 3

Die Situation: Birgits Eltern hatten einen Modeladen, und das konnte man ihr auch ansehen: Ihre Kleidung war extravagant und ausgeflippt, im Gegensatz zu ihrem eher zurückhaltenden Wesen. Äußerlich passte Oliver in seiner steif-konservativen Art gar nicht so richtig zu ihr. Trotzdem hatten sie sich angefreundet und pflegten eine recht intensive Beziehung mit stundenlangen Gesprächen und vielen Gemeinsamkeiten. Von beiden Elternhäusern kam schon bald das Signal, Oliver und Birgit sollten doch bitte heiraten, weil eine so lange Freundschaft nicht schicklich sei. Oliver konnte sich eine Ehe schon vorstellen, auch wenn er noch nicht ganz sicher war. Aber Birgit zog sich jedes Mal in ihr Schneckenhaus zurück, wenn nur das Wort „Hochzeit“ fiel. Die beiden ließen sich beraten, führten unendlich viele Gespräche und gingen nach langen inneren Kämpfen auseinander. Heute ist Birgit eine alleinstehende Frau, erfolgreich im Beruf, und Oliver ist an einem anderen Ort glücklich verheiratet.

Das Problem besteht darin, dass es offensichtlich Menschen gibt, die – wie Birgit – nicht „ehetauglich“ sind und das irgendwie selbst spüren. Für den Berater ist es nicht einfach, solche Persönlichkeiten richtig einzuschätzen. **Die Konsequenz** ist, dass man diese Menschen unter keinen Umständen in den Rahmen einer Ehe hineinpresse sollte. Der spätere Schaden könnte sehr groß sein.



Paar 4

Die Situation: Sebastian kannte seinen Vater fast nur betrunken, auch sonst hatte er nicht gerade ein ideales Elternhaus. Trotzdem schaffte er es bis zum Industriekaufmann mit einem recht guten Einkommen. In einer Disco lernte er Anne kennen – schlank wie ein Model, mit leichten Essstörungen, aber einer resoluten Willensstärke ausgestattet. Schon früh bemerkte sie bei Sebastian den Hang zu leichten Drogen wie Haschisch, LSD, Extasy u.a. Aber sie war zuversichtlich: Das würde sie schon in den Griff kriegen, wenn sie erst einmal verheiratet waren. Leider hatte sie sich getäuscht. Als nach kurzer Zeit zwei Kinder die kleine Wohnung belebten, flüchtete Sebastian vor dem Baby-Stress wieder in seine Drogen. Schließlich setzte Anne ihm die Pistole auf die Brust: „Auszug oder Therapie“. Sebastian entschied sich für die Therapie, aber es war ein langer dornreicher Weg für alle Beteiligten, mit vielen Rückschlägen. Dennoch hat die Ehe wie durch ein Wunder bis heute gehalten – wahrscheinlich auch der Kinder wegen. Es bleibt zu hoffen, dass beide die Sucht endgültig in den Griff bekommen, die Chancen dazu stehen jedenfalls gut.

Das Problem: Suchtkrankheiten lassen sich nicht mit Liebe, Hochzeit oder Kindern therapieren!

Die Konsequenz: Jeder Freund oder Berater hätte Anne warnen müssen: Wenn überhaupt Ehe, dann ist unbedingt vorher eine konsequente Therapie notwendig. Ihr wäre manches Schwere erspart geblieben.

Paar 5

Die Situation: Peter und Kathrin kannten sich schon seit dem Kindergarten; beide wuchsen in einer christlichen Gemeinde und in guten Familienverhältnissen auf. Schon in jungen Jahren war ihnen klar, dass sie einmal heiraten wollten. Als sie 20 waren, wurde sogar eine richtige offizielle Verlobung gefeiert. Aber

dann fingen bei Peter die Zweifel an: Hatte er Kathrin überhaupt richtig lieb? Wo blieben die Schmetterlinge im Bauch, die Gefühle, die er aus Liebesfilmen kannte? Auch Kathrin war stark verunsichert, als sie davon erfuhr, aber sie hielt an der Beziehung fest. Und Peter tat das einzig Richtige: Er suchte Rat und nahm Hilfe an. Trotz einer langen Durststrecke und einer Hochzeit, die um mindestens 18 Monate verschoben wurde, sind die beiden jetzt viele Jahre verheiratet. Sie haben mittlerweile 3 Kinder und versicherten mir glaubhaft, sich zu lieben und echt glücklich zu sein.

Das Problem bei Peter lässt sich mit den Begriffen „fehlende Liebe“ oder „Gefühlskälte“ nur unvollständig beschreiben. Für seine emotionalen Turbulenzen und Unsicherheiten gab es sehr vielschichtige Ursachen, die aber alle behandelt werden konnten. Ein vorschneller Rat zur Trennung wäre hier falsch gewesen – das weiß man jedoch erst viel später.

Die Konsequenz, die er zog, war jedenfalls genau richtig: Er sagte zur Ehe nicht „ja“, bevor er nicht gefühlsmäßig wieder ganz festen Boden unter den Füßen hatte. Dadurch hat er sich selbst und Kathrin einiges Leid erspart. Vielleicht hätte ihm wegen der „verlorenen Liebe“ mancher Freund von der Ehe abgeraten, aber in diesem Fall haben sich Ausdauer und Mühe wirklich gelohnt.

Aus den geschilderten Beispielen und aus vielen anderen Beratungsgesprächen lassen sich einige Schlussfolgerungen ziehen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Jede Situation ist anders. So individuell wie die Menschen sind auch ihre Beziehungen.

Es ist ausgesprochen schwierig, einen Rat zur Trennung zu geben, aber manchmal ist es notwendig (Paar 3).

Ein endgültiges Urteil darf erst dann gefällt werden, wenn intensive Gespräche und Analysen vorausgegangen sind (Paar 3, Paar 5).

Es gibt Menschen, die anscheinend zur Ehe generell unfähig sind (Paar 3).

Bei Menschen mit einer lebendigen Gottes-Beziehung sollte man auf das gemeinsame Gebet nicht verzichten (Paar 5).

Auf Gefühle (auch „Bauchgefühle“) kann man sich nicht immer verlassen, dennoch muss man darüber sprechen (Paar 5).

Für eine zukünftige Ehe gibt es zahlreiche Belastungsfaktoren, die auf jeden Freund und Berater wie rote Warnlampen wirken. Hier muss unbedingt vor der Ehe eine Klärung oder Therapie erfolgen:

- Flucht aus einer zerbrochenen Beziehung oder einem schwierigen Elternhaus (Paar 1)
- der Partner soll als Vater- oder Mutter-Ersatz dienen (Paar 1, Paar 2)
- große kulturelle Unterschiede (Paar 1)
- Suchtkrankheiten (Paar 4)
- erhebliche Standes- oder Altersunterschiede
- fehlende Lösung vom Elternhaus (Paar 2)
- unüberbrückbare Diskrepanzen im persönlichen Glauben

Wer nicht bereit ist, an solchen Problemen zu arbeiten, und wer dabei nicht viel Geduld mitbringt, hat ganz „schlechte Karten“ für die spätere Ehe (Paar 2, Paar 4).

Ein gemeinsamer Glaube ist kein automatischer Schutz vor der Ehekrise, genau so wenig wie eine starke Liebesbeziehung (Paar 2).

Starke Persönlichkeiten können manche Belastung auffangen – aber verlassen sollte man sich darauf nicht (Paar 4)!

Ein Fazit könnte lauten: Mit Gottes Hilfe sind Wunder möglich, aber Gott erwartet auch unseren Einsatz und manchmal ein klares Urteil!



Dr. med. Wolfgang Freemann

ist Arzt für innere Krankheiten, verheiratet und hat 4 Kinder

Weißes Kreuz e. V.
Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
H 07649

Veranstaltungen 2011/2012

Familienaufstellung

12.11.2011, 9:30–18:00 Uhr

Veranstaltungsziel: „Ich stelle mich“ – Die heilsame Dimension der Familienaufstellungen entdecken

Seminarleitung: Gudrun Focken, Dipl.-SozPäd., Leiterin für Familienaufstellung auf biblisch-seelsorgerlicher Grundlage, Kassel
Hilde Schleicher, Therapeutische Seelsorgerin, Heilpraktikerin (Psychotherapie), Kassel

Kosten (inkl. Verpflegung): Für Teilnehmer ohne eigene Aufstellung 60 €, für Teilnehmer mit eigener Aufstellung 110 €

Anmeldeschluss: 04.11.2011

Fortbildungsseminare „Sexualberatung“

22./23.11.2011

Diese Seminare können sowohl zusammenhängend als auch als Tagesseminar besucht werden.

„Vermittlung biblischer Sexualethik“

22.11.2011, 9:30–18:00 Uhr

Das biblische Eheverständnis und seine aktuelle Demontage; Gottes Plan von Sexualität und Ehe; Zwischen Bibel und Gesellschaft; Sex ohne Ehe, uneheliches Zusammenleben, sexuelle Verführung; Was Ehen stabil hält

Referent: Markus Schäller, Oberlungwitz

23.11.2011, 9:30–17:00 Uhr

„Sexuelle Identitätsstörung in der Beratung“

Menschen mit sexuellen Identitätsstörungen (Homosexualität, Pädophilie, Transsexualität) verstehen; Fallstudien aus der Praxis; Was ist ein sexueller Identitätskonflikt? Psychodynamik; Vorstellung eines Behandlungskonzeptes; Sexuelle Identitätsstörungen und ihre Behandlungsmöglichkeiten; Übertragung auf ein Beratungssetting; Spezielle Schwierigkeiten und Fallen bei der Beratung von Menschen mit sexuellen Identitätsstörungen; Die Frage des Glaubens in der Beratung von Menschen mit sexuellen Identitätsstörungen.

Referent: Markus Hoffmann, Vorsitzender „wüstenstrom e.V.“, Tamm

Übernachtungsmöglichkeiten: Sie können gerne eine Liste mit Übernachtungsmöglichkeiten in www.weisses-kreuz.de anfordern. Lebensfragen

Kosten: Pro Tag 50,00 Euro für Seminargebühr und Verpflegung.

Veranstaltungsort und Anmeldung:

Zentrum Weißes Kreuz e.V., Weißes-Kreuz-Str. 3, 34292 Ahnatal

E-Mail: u.kargoll@weisses-kreuz.de,

oder übers Internet:

www.weisses-kreuz.de/Seminare/Seminaranmeldung

Regionaltreffen

FÜR alle Berater sowie Mitarbeiter der Arbeitskreise sowie Personen, die sich für Seelsorge und Beratung interessieren oder sogar die Gründung einer Beratungsstelle planen.

Regionaltreffen Bochum

Termin: Montag, 10.10.2011, 10:00–14:00 Uhr

Veranstaltungsort: Ev. freikirchliche Gemeinde, Hilligenstr. 5, 44879 Bochum-Linden

Thema: Scheidung und Wiederheirat

Referent: Florian Mehring, BTS-Studienleiter, Supervisor EAS, Coach EAS, Wuppertal

Kosten: 35 €, werden direkt beim Treffen eingesammelt

Regionaltreffen Berlin

Start-Up-Treffen

Termin: Donnerstag, 24.11.2011, 14:00–18:00 Uhr

Veranstaltungsort: Berliner Stadtmission, Lehrter Str. 68

Leitung: Rolf Trauernicht

Regionaltreffen Leipzig

Start-Up-Treffen

Termin: Freitag, 25.11.2011, 14:00–18:00 Uhr

Veranstaltungsort: Weißes-Kreuz-Beratungsstelle, Roßplatz 8–9

Wie können Beratungsstellen in Ostdeutschland gegründet werden? Beraterinnen und Berater aus dem ostdeutschen Bereich sind eingeladen, sich zu informieren, kennen zu lernen und sich weiterzubilden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Weißes-Kreuz-Freizeit Oberstdorf

07.–11.11.2011

Ort: Christliche Tagungsstätte Oberstdorf/Allgäu e.V.
Christliches Freizeitheim – Gästehaus Krebs

Am Faltenbach 28, 87561 Oberstdorf
Tel. 08322/ 95990

Thema: „Meine Beziehung zu Gott und zueinander soll besser werden.“

In den Bibelarbeiten am Vormittag wird es um Texte gehen, die den Teilnehmern helfen sollen, die Beziehung zu Gott zu vertiefen. Abends werden Themen behandelt, die das Miteinander im Alltag vertiefen sollen:

- Warum sind Menschen so schwierig?
- Hilfen für den Umgang mit Empfindlichkeit und Kritik
- Freunde finden und behalten
- Das Alter: Das Schöne, das Schwere und die Hilfen

Auch die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen ist gegeben.

Referent: Rolf Trauernicht, Leiter des Weißes Kreuzes e.V.



Preise: Einzelzimmer € 212,80–€ 242,00
Doppelzimmer € 221,60–€ 236,40/Person
Im Preis enthalten sind die Vollpension, der Kurbeitrag und die Seminargebühr.

Anmeldung:

E-Mail: info@freizeitheim-krebs.de
www.freizeitheim-krebs.de

Bitte neben Name, Adresse, Zimmerwunsch und Alter auch Vermerk „Weißes Kreuz Freizeit“ angeben.

Kongress Sexualethik und Seelsorge 31. Mai–02. Juni 2012

FÜR engagierte Gemeindemitglieder, Ehepaare, Lehrkräfte und Berater/innen
Tagungsort: Haus der Kirche, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem beigefügten Programm oder www.weisses-kreuz.de. Gerne schicken wir Ihnen weitere Programme.